

# Indiana Tribune.

Erste Thiglich und Sonntags.

Die tägliche "Tribune" kostet durch den Träger 5 Cent pro Woche. Seite außerhalb 15 Cent ab 5 Cent pro Monat. Der Träger aufzuladen bei Stadt ausgeschlossen in Herausgabezeitung vor jeder Woche.

Preis: 10 Cent Alabama Tribune.

Indianapolis, Ind., 8 Januar 1898.

## Pariser Volksbücher.

Die Wohltheitssätze - Einrichtungen in Paris gehen meist von Privatleuten aus, sind aber zum Theil unsterig. Die 20 Volksbücher (Journées) der philanthropischen Gesellschaft haben im Jahre 1895-96 3,151,597 Portionen Brod, Fleisch, Bouillon, Gemüse u. s. w. verteilt. Die 21 Volksbücher der St. Vincentius-Gesellschaft haben mehr als zwei Millionen, die beiden israelitischen 864,000 Portionen. Die Portion kostet zwei Sous (2 Cents). Außerdem gibt es noch eine große Anzahl kleinerer Gesellschaften. Die 25 Volksküchen-Suppen" entstehen, die von der Stadt Paris mit 32,500 Francs unterhalten werden und die allerdings nur im Winter in Thätigkeit treten, ehe sie durchschnittlich täglich jede 500 Suppen aus. Das Almosengeben auf der Straße wird einem allerdings in Paris verliebt, wo eine wahre Bettelindustrie mit geborgten Kindern u. s. w. in Blüte steht. Einzig in ihrer Art dient die "Pension alimentaire" genannte Volksküche in der Nähe der Tour St. Jacques. Diese Volksküche besteht aus einer hellen großen Halle mit sauberen Marmortischen für 400 - 600 Personen. Auf die hohen sitzenden Wände hat man zur Belohnung der Gäste Landkarten in riesigen Verhältnissen gemalt. An der linken Seite der Halle liegt die Küche, in der sechs bis acht Kocher ihrer Kunst obliegen. Eine sehr junge Mädchens besorgen die Abrechnung der Gäste oder bestimmen die Verlauf der Rechte. Bedienung giebt es nicht. Jeder nimmt sich selbst Messer, Gabel, Löffel und geht zum Tische. Die Suppe kostet zwei Sous, Fleisch und Gemüse zwei Sous. Die Speisen sind ganz vorsichtig zubereitet. Die Volksküche ist von den Eigentümern nicht befriedigt, sondern man trifft dort die verhinderungsbedürftige Leute - Salmendorf und Bettelsohn - Künster und "citoyens" der Mazas (Zuchthäuser). Diese Pariser Volksküche ("Pension alimentaire") ist eine wahre Musteranstalt. Man kann aber noch billiger essen, nämlich bei den Halles centrales. Dort stehen nämlich Tag und Nacht Frauen mit großen Kesseln und tönen die berühmten und beliebten soupe au choux (Rohsuppe). Da kostet der Kumpen (bol') 5 Centimes, ein Gent: Noch billiger kann man in den Hallen selbst seinen Hunger stillen. In einem Theile des Hallen nach der Rue Bergère zu befinden sich die Händler von "Speisekettens" (wörtlich). In Pariser Mundart nennt man sie "harlequin".

## Was Bühnendiamanten kosten.

Nicht jed Bühnendiamant, deren Rollen es bedingen, allabendlich in strahlendem Schein vor den fröhlichen Blicken der Zuschauer erscheinen, ist in der glücklichen Lage, einen Schmuck ihr eigen zu nennen. Da es aber, wie gesagt, für manche bedeutende Künstler oft eine Notwendigkeit ist, in einer reich mit Diamanten geschmückten Toilette vor die Rampe zu treten, so bleibt ihr nichts anderes übrig, als in Ermanung der echten Steine die falschen zu tragen, allerdings in einer Imitation, die selbst das geübteste Kennerauge täuscht. Wie überaus kostspielig jedoch auch diese imitirten Diamanten zu sein pflegen, davon kann sich kein Interessanter noch, als die Gattungsgesellschaften hinzuweisen, und damit läßt sich auch die Thatssache in Erinnerung bringen, daß hier, in dünne Röder gelegt werden, wo es nicht möglich erscheint, besonders Zeichnungen zu erkennen. Sieht man sie (sowohl wie wir wissen), so ist dies höchstens eine Verteilung der Kosten, die fast den berühmten Langstrahlen Juwelen gleichkommt. Und das will keinem, wenn Mrs. Langtry's Diamanten und von so kostbarem Werth, daß sie vielleicht kommen beide Fälle vor. Es gibt auch Beispiele, in denen die Farbe von Diamantsteinen so farblich ist, daß man sie in vielen Fällen noch der Künstlerin ansieht, obwohl sie nicht mehr als einzelne Theile holen läßt, die sofort nach dem Ablegen wieder hergestellt werden. Diese Vorsicht gebrachte nun die Künstlerin der schönen Mrs. Langtry nicht, denn ihre Diamanten sind nur eine fahrlässig austauschende Nachahmung, rezipierend, aber als solche immerhin noch ein kleines Vermögen, da sie nicht weniger als \$7500 geliefert haben. Diese Imitation ist von wunderbarer Schönheit und die Besitzerin derselben ist so fest davon überzeugt, daß sie "Schätz" der Steine von Niemand angezweifelt wird, daß sie ihren Schmuck, um den sie viele Colleginnen rasch beseitigen, ohne Jögeln allen Reportern und Journalistinnen, von denen sie die falschen Spielen in der Provinz stets überschwemmt wird, aufz' Geweise zu inspectieren erlaubt. Der Billigste nur einigermaßen repräsentable Schmuck stellt sich gewöhnlich auf \$500. Diese sogenannte "Perle" kann allerdings schon den Vergleich mit jedem echten Gemmenhof aushalten, was auch durchaus notwendig ist, da sehr oft die Trägerinnen echter und falscher Diamanten nebeneinander auf der Bühne erscheinen müssen und die Imitation sonst in unangenehmer auffallender Weise von dem echten Scheinwerfer abfechten würde. Doch nicht nur die Darstellerinnen der Hauptrollen in den meistern modernen Stückten sehen sich gestimmt, in den Beispielen Diamanten zu gelangen, sondern auch die Bühnenkunst selbst findet oft genügt, um ein neues Stück vorzuführen und zu setzen, für einige \$15,000 imitirten Schmuck anzuschaffen, mit dem die zahlreich auf der Bühne stehenden Statisten, die "vornehmsten Gäste" irgend eines Theaters, bestückt werden müssen.

## Etwas von den Giersfarben.

Die verschiedenartigkeiten in den Farben der Vogelei sind mit Recht ebenfalls der Gegenstand von Untersuchungen und Spekulationen der Naturforscher geworden; darüber sie doch fast ebenso vielfach zu Betrachtungen gelangt, wie die Farbenunterschiede im Gefieder der Vogel. Nur sind sie zum Theil noch rätselhaften Charakter.

Ein amerikanischer Natur-Schriftsteller, welcher neuerdings diesem Gegenstand eine Aufmerksamkeit widmet, schreibt sich der, von vielen seiner heutigen Kollegen getheilten Meinung an, daß ein vogelkundliches Studium, ungefährliches Eier von weicher Schale gelegt hätten, gerade so wie die Vogel-Klasse der Reptilien, von welchen einer weiterbreiten modernen Ansicht zufolge die Vogel abstammen. So ist nun herausgefunden, daß der Stern in der verhältnismäßig kurzen Zeit von noch nicht ganz 25 Jahren seine Stellung am Himmel um einen so bloßzulegen, daß ganz unvorstellbarem aber hierher großen Betrag verändert hat. Die größte bekannte eigene Bewegung besaß bisher der Stern 1830 Groomburige, der den Astronomie schon seit langem Kopfziehen gemacht hat und im Stande gewesen ist, die ganze Vorstellung der Astronomen von dem Bau des Weltalls in Wanken zu bringen. Die jährliche Bewegung dieses leichten Sternes wurde auf 7 Bogensekunden festgestellt, und für den Stern selbst eine Geschwindigkeit von über ca. 190 Meilen in der Sekunde (1) heraus gerechnet. Der neue Stern hat nun über eine jährliche eigene Bewegung von 8,7 Bogensekunden.

## Statistik der Schlafstellen.

Das Berliner Schlafstellenwesen erhält eine grelle Beleuchtung durch eine Zusammensetzung des Charlottenburger städtischen Amtes. Ihr auslogwohnen von je 1000 männlichen Berlinern 77,2 als Schlafgänger. Diese Zahl wird auch nicht annähernd von irgend einer anderen der preußischen Großstädte erreicht, die meisten Schlafgänger nach Berlin hat Königsberg. In Pr. mit 33 auf 1000. Selbst Charlottenburg hat deren nur 30. Wenig über 20 haben fernher noch Frankfurt a. M. und Breslau, 19 Stettin. In den übrigen preußischen Großstädten wohnt nur ein ganz geringfügiger Theil der männlichen Einwohner als Schlafgänger, am meisten noch in Danzig, wo unter 1000 männlichen Bewohnern etwa 10 Schlafgänger sich befinden. Ein ähnliches Verhältnis findet in Halle und Hannover (8 und 7 auf 1000) statt. Außer Düsseldorf, Altona, Elberfeld, Bonn, erhalten die Gier den allgemeinen Garben von den Gefieders der Mutter. Aber häufig ist das Verhältnis zwischen den Gefiedern und der Gefiederfarbe ein geradezu gegenständiges, wenn auch eine ganz undeutliche. Sollen diese Verschiedenheiten Erklärungssachen für die Vogel sein? Sind sie Schutzweiden dienen? Sind sie im Gefolge der "Zuchtwahl" entstanden? Bilden sie einfach Hindernisse auf das kommende Gefieder?

## Charakteristische Symptome.

Doch es Menschen gibt, die beim Hören von Tönen oder überhaupt bei Schallwahrnehmungen gleichzeitig farbige Lichtentzündungen in den Augen empfinden, ist bekannt. Diese metathalische Erscheinung wird von den Gelehrten unter die "synopstischen Symptome" classifiziert. Nach Lombroso sollen bei drei Männer erforderlich, um Gaukler zu machen, die mit wilden Gänsen freuen, die im Frühjahr zur Wanderzeit von ihren Herden abkommen.

Die Volksküche ist wohl nur zum kleinen Theil halbtrocken. Ohne Zweifel stehen in manchen Fällen Beziehungen zwischen den Eiern und den Gefiederfarben, und bei manchen Bögen, wie unserem "Whip-poor-will", sind es sicherlich nicht gegeben, denn unmittelbare Beobachtung der Natur war früher eher noch häufiger, als heute; und es ist Herzlich wenig davon, daß die Nachwelt verzehrt werden.

Jedenfalls liegt den Verschiedenheiten in den Gefiedern der Vogelei, eine Zweidimensionalität, wenn auch eine ganz undeutliche.

Sollen diese Verschiedenheiten Erklärungssachen für die Vogel sein?

Sind sie Schutzweiden dienen? Sind sie im Gefolge der "Zuchtwahl" entstanden? Bilden sie einfach Hindernisse auf das kommende Gefieder?

Leichte Theorie ist wohl nur zum kleinen Theil halbtrocken. Ohne Zweifel stehen in manchen Fällen Beziehungen zwischen den Eiern und den Gefiederfarben, und bei manchen Bögen, wie unserem "Whip-poor-will", sind es sicherlich nicht gegeben, denn unmittelbare Beobachtung der Natur war früher eher noch häufiger, als heute; und es ist Herzlich wenig davon, daß die Nachwelt verzehrt werden.

Jedenfalls liegt den Verschiedenheiten in den Gefiedern der Vogelei, eine Zweidimensionalität, wenn auch eine ganz undeutliche.

Sollen diese Verschiedenheiten Erklärungssachen für die Vogel sein?

Sind sie Schutzweiden dienen? Sind sie im Gefolge der "Zuchtwahl" entstanden? Bilden sie einfach Hindernisse auf das kommende Gefieder?

Leichte Theorie ist wohl nur zum kleinen Theil halbtrocken. Ohne Zweifel stehen in manchen Fällen Beziehungen zwischen den Eiern und den Gefiederfarben, und bei manchen Bögen, wie unserem "Whip-poor-will", sind es sicherlich nicht gegeben, denn unmittelbare Beobachtung der Natur war früher eher noch häufiger, als heute; und es ist Herzlich wenig davon, daß die Nachwelt verzehrt werden.

Jedenfalls liegt den Verschiedenheiten in den Gefiedern der Vogelei, eine Zweidimensionalität, wenn auch eine ganz undeutliche.

Sollen diese Verschiedenheiten Erklärungssachen für die Vogel sein?

Sind sie Schutzweiden dienen? Sind sie im Gefolge der "Zuchtwahl" entstanden? Bilden sie einfach Hindernisse auf das kommende Gefieder?

Leichte Theorie ist wohl nur zum kleinen Theil halbtrocken. Ohne Zweifel stehen in manchen Fällen Beziehungen zwischen den Eiern und den Gefiederfarben, und bei manchen Bögen, wie unserem "Whip-poor-will", sind es sicherlich nicht gegeben, denn unmittelbare Beobachtung der Natur war früher eher noch häufiger, als heute; und es ist Herzlich wenig davon, daß die Nachwelt verzehrt werden.

Jedenfalls liegt den Verschiedenheiten in den Gefiedern der Vogelei, eine Zweidimensionalität, wenn auch eine ganz undeutliche.

Sollen diese Verschiedenheiten Erklärungssachen für die Vogel sein?

Sind sie Schutzweiden dienen? Sind sie im Gefolge der "Zuchtwahl" entstanden? Bilden sie einfach Hindernisse auf das kommende Gefieder?

Leichte Theorie ist wohl nur zum kleinen Theil halbtrocken. Ohne Zweifel stehen in manchen Fällen Beziehungen zwischen den Eiern und den Gefiederfarben, und bei manchen Bögen, wie unserem "Whip-poor-will", sind es sicherlich nicht gegeben, denn unmittelbare Beobachtung der Natur war früher eher noch häufiger, als heute; und es ist Herzlich wenig davon, daß die Nachwelt verzehrt werden.

Jedenfalls liegt den Verschiedenheiten in den Gefiedern der Vogelei, eine Zweidimensionalität, wenn auch eine ganz undeutliche.

Sollen diese Verschiedenheiten Erklärungssachen für die Vogel sein?

Sind sie Schutzweiden dienen? Sind sie im Gefolge der "Zuchtwahl" entstanden? Bilden sie einfach Hindernisse auf das kommende Gefieder?

Leichte Theorie ist wohl nur zum kleinen Theil halbtrocken. Ohne Zweifel stehen in manchen Fällen Beziehungen zwischen den Eiern und den Gefiederfarben, und bei manchen Bögen, wie unserem "Whip-poor-will", sind es sicherlich nicht gegeben, denn unmittelbare Beobachtung der Natur war früher eher noch häufiger, als heute; und es ist Herzlich wenig davon, daß die Nachwelt verzehrt werden.

Jedenfalls liegt den Verschiedenheiten in den Gefiedern der Vogelei, eine Zweidimensionalität, wenn auch eine ganz undeutliche.

Sollen diese Verschiedenheiten Erklärungssachen für die Vogel sein?

Sind sie Schutzweiden dienen? Sind sie im Gefolge der "Zuchtwahl" entstanden? Bilden sie einfach Hindernisse auf das kommende Gefieder?

Leichte Theorie ist wohl nur zum kleinen Theil halbtrocken. Ohne Zweifel stehen in manchen Fällen Beziehungen zwischen den Eiern und den Gefiederfarben, und bei manchen Bögen, wie unserem "Whip-poor-will", sind es sicherlich nicht gegeben, denn unmittelbare Beobachtung der Natur war früher eher noch häufiger, als heute; und es ist Herzlich wenig davon, daß die Nachwelt verzehrt werden.

Jedenfalls liegt den Verschiedenheiten in den Gefiedern der Vogelei, eine Zweidimensionalität, wenn auch eine ganz undeutliche.

Sollen diese Verschiedenheiten Erklärungssachen für die Vogel sein?

Sind sie Schutzweiden dienen? Sind sie im Gefolge der "Zuchtwahl" entstanden? Bilden sie einfach Hindernisse auf das kommende Gefieder?

Leichte Theorie ist wohl nur zum kleinen Theil halbtrocken. Ohne Zweifel stehen in manchen Fällen Beziehungen zwischen den Eiern und den Gefiederfarben, und bei manchen Bögen, wie unserem "Whip-poor-will", sind es sicherlich nicht gegeben, denn unmittelbare Beobachtung der Natur war früher eher noch häufiger, als heute; und es ist Herzlich wenig davon, daß die Nachwelt verzehrt werden.

Jedenfalls liegt den Verschiedenheiten in den Gefiedern der Vogelei, eine Zweidimensionalität, wenn auch eine ganz undeutliche.

Sollen diese Verschiedenheiten Erklärungssachen für die Vogel sein?

Sind sie Schutzweiden dienen? Sind sie im Gefolge der "Zuchtwahl" entstanden? Bilden sie einfach Hindernisse auf das kommende Gefieder?

Leichte Theorie ist wohl nur zum kleinen Theil halbtrocken. Ohne Zweifel stehen in manchen Fällen Beziehungen zwischen den Eiern und den Gefiederfarben, und bei manchen Bögen, wie unserem "Whip-poor-will", sind es sicherlich nicht gegeben, denn unmittelbare Beobachtung der Natur war früher eher noch häufiger, als heute; und es ist Herzlich wenig davon, daß die Nachwelt verzehrt werden.

Jedenfalls liegt den Verschiedenheiten in den Gefiedern der Vogelei, eine Zweidimensionalität, wenn auch eine ganz undeutliche.

Sollen diese Verschiedenheiten Erklärungssachen für die Vogel sein?

Sind sie Schutzweiden dienen? Sind sie im Gefolge der "Zuchtwahl" entstanden? Bilden sie einfach Hindernisse auf das kommende Gefieder?

Leichte Theorie ist wohl nur zum kleinen Theil halbtrocken. Ohne Zweifel stehen in manchen Fällen Beziehungen zwischen den Eiern und den Gefiederfarben, und bei manchen Bögen, wie unserem "Whip-poor-will", sind es sicherlich nicht gegeben, denn unmittelbare Beobachtung der Natur war früher eher noch häufiger, als heute; und es ist Herzlich wenig davon, daß die Nachwelt verzehrt werden.

Jedenfalls liegt den Verschiedenheiten in den Gefiedern der Vogelei, eine Zweidimensionalität, wenn auch eine ganz undeutliche.

Sollen diese Verschiedenheiten Erklärungssachen für die Vogel sein?

Sind sie Schutzweiden dienen? Sind sie im Gefolge der "Zuchtwahl" entstanden? Bilden sie einfach Hindernisse auf das kommende Gefieder?

Leichte Theorie ist wohl nur zum kleinen Theil halbtrocken. Ohne Zweifel stehen in manchen Fällen Beziehungen zwischen den Eiern und den Gefiederfarben, und bei manchen Bögen, wie unserem "Whip-poor-will", sind es sicherlich nicht gegeben, denn unmittelbare Beobachtung der Natur war früher eher noch häufiger, als heute; und es ist Herzlich wenig davon, daß die Nachwelt verzehrt werden.

Jedenfalls liegt den Verschiedenheiten in den Gefiedern der Vogelei, eine Zweidimensionalität, wenn auch eine ganz undeutliche.

Sollen diese Verschiedenheiten Erklärungssachen für die Vogel sein?

Sind sie Schutzweiden dienen? Sind sie im Gefolge der "Zuchtwahl" entstanden? Bilden sie einfach Hindernisse auf das kommende Gefieder?

Leichte Theorie ist wohl nur zum kleinen Theil halbtrocken. Ohne Zweifel stehen in manchen Fällen Beziehungen zwischen den Eiern und den Gefiederfarben, und bei manchen Bögen, wie unserem "Whip-poor-will", sind es sicherlich nicht gegeben, denn unmittelbare Beobachtung der Natur war früher eher noch häufiger, als heute; und es ist Herzlich wenig davon, daß die Nachwelt verzehrt werden.

Jedenfalls liegt den Verschiedenheiten in den Gefiedern der Vogelei, eine Zweidimensionalität, wenn auch eine ganz undeutliche.

Sollen diese Verschiedenheiten Erklärungssachen für die Vogel sein?

Sind sie Schutzweiden dienen? Sind sie im Gefolge der "Zuchtwahl" entstanden? Bilden sie einfach Hindernisse auf das kommende Gefieder?

Leichte Theorie ist wohl nur zum kleinen Theil halbtrocken. Ohne Zweifel stehen in manchen Fällen Beziehungen zwischen den Eiern und den Gefiederfarben, und bei manchen Bögen, wie unserem "Whip-poor-will", sind es sicherlich nicht gegeben, denn unmittelbare Beobachtung der Natur war früher eher noch häufiger, als heute; und es ist Herzlich wenig davon, daß die Nachwelt verzehrt werden.

Jedenfalls liegt den Verschiedenheiten in den Gefiedern der Vogelei, eine Zweidimensionalität, wenn auch eine ganz undeutliche.

Sollen diese Verschiedenheiten Erklärungssachen für die Vogel sein?

Sind sie Schutzweiden dienen? Sind sie im Gefolge der "Zuchtwahl" entstanden? Bilden sie einfach Hindernisse auf das kommende Gefieder?

Leichte Theorie ist wohl nur zum kleinen Theil halbtrocken. Ohne Zweifel stehen in manchen Fällen Beziehungen zwischen den Eiern und den Gefiederfarben, und bei manchen Bögen, wie unserem "Whip-poor-will", sind es sicherlich nicht gegeben, denn unmittelbare Beobachtung der Natur war früher eher noch häufiger, als heute; und es ist Herzlich wenig davon, daß die Nachwelt verzehrt werden.

Jedenfalls liegt den Verschiedenheiten in den Gefiedern der Vogelei, eine Zweidimensionalität, wenn auch eine ganz undeutliche.

Sollen diese Verschiedenheiten Erklärungssachen für die Vogel sein?

Sind sie Schutzweiden dienen? Sind sie im Gefolge der "Zuchtwahl" entstanden? Bilden sie einfach Hindernisse auf das kommende Gefieder?

Leichte Theorie ist